

Genesis

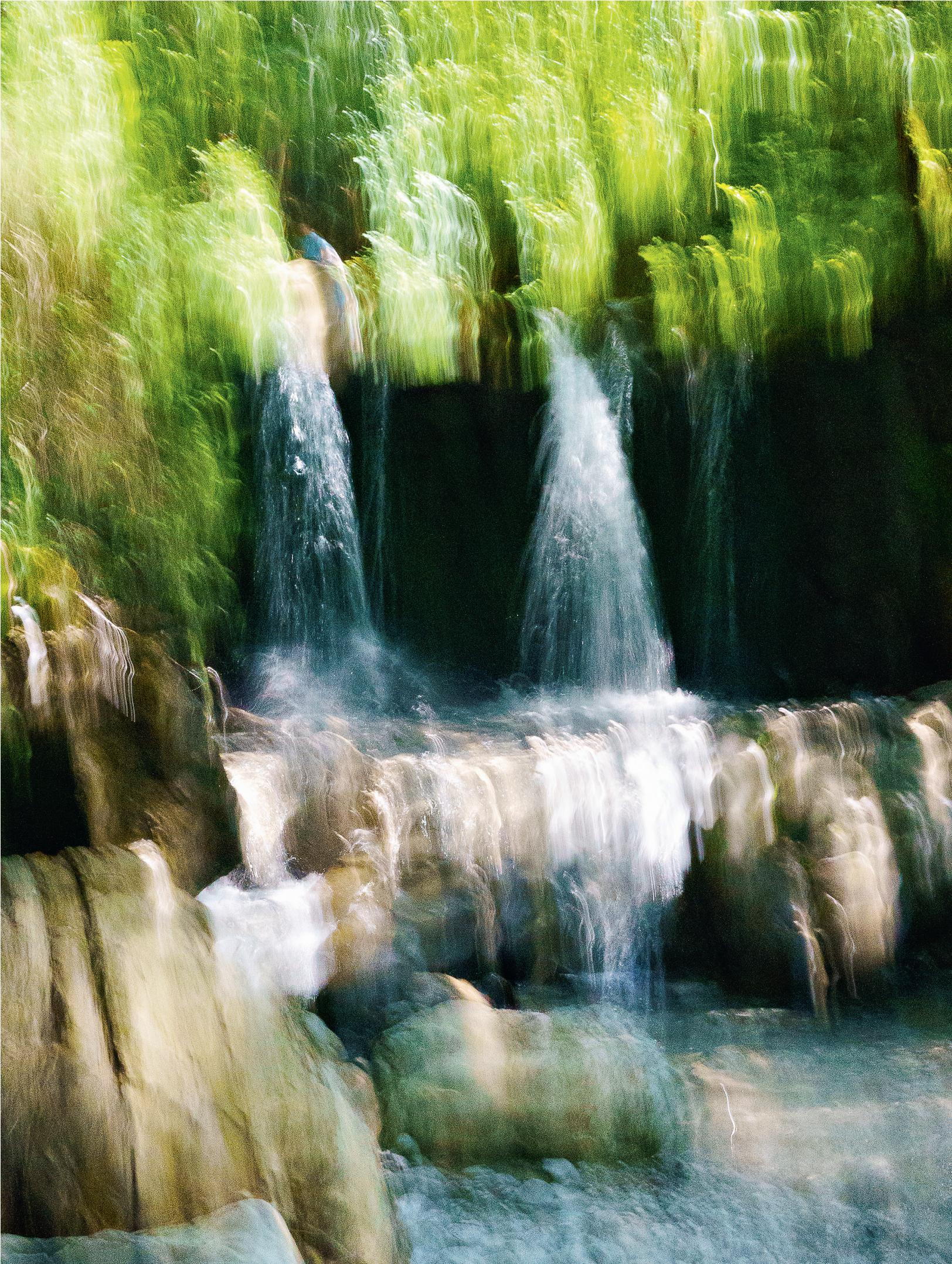
Schöpfung und Fall des Menschen

Fotografisch und dichterisch erzählt

Christiane Amberger | Verse

Kerstin Scheller-Kieburg | Fotos

PNEUMA



Dann pflanzte Gott den Garten Eden,

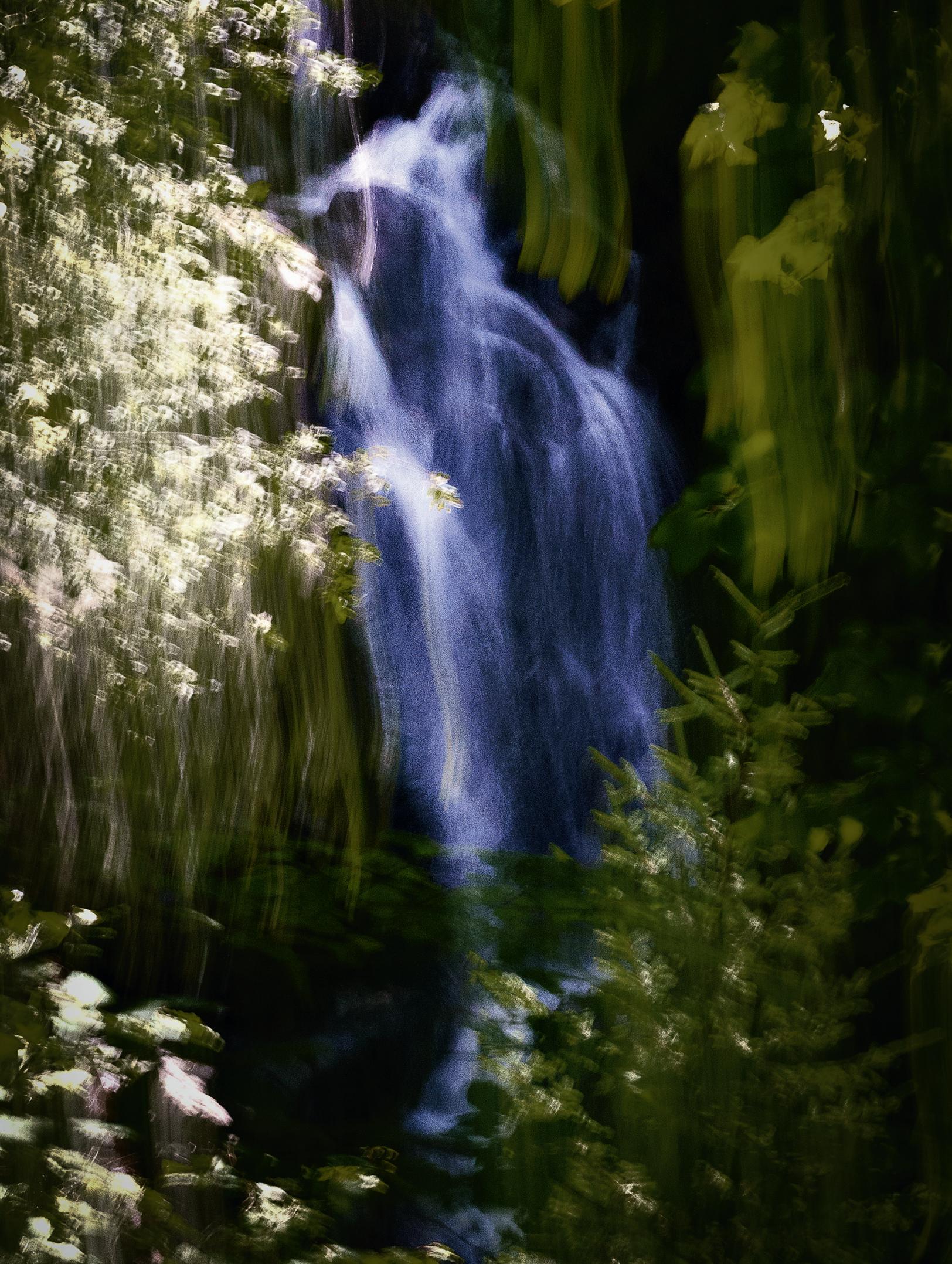
wie kunstvoll hat Er ihn gebaut,
von großen Flüssen rings umgeben
und Edelsteinen, wo man schaut.

Libellen schwebten über'm Gras
mit blau getupften Flügeln
und in den Wassern, rein wie Glas,
da konnten sie sich spiegeln.

Die Schmetterlinge groß und klein
und Blumenblüten farbenfroh,
vereinten sich im Sonnenschein
zum farbigen Kaleidoskop.

Und Flüsse silberten dahin
so friedlich in des Mondes Licht,
das blass auf sie herunterschien
und sich in ihren Wellen bricht.

Die feine Schwingung in der Luft,
der Bienen emsiges Gesumm
und der Orangenbäume Duft
erfüllten das Elysium.



Und manchesmal im Sternenschein,
beim Ruf der Nachtigall,
da traf man sich zum Stelldichein,
an dem kristall'nen Wasserfall.

Dann flogen Glühwürmchen herbei,
in einem großen Schwarm,
und Mensch und Gott, sie alle drei,
spazierten Arm in Arm.

Die Liebe war der große Bund,
der alles Leben eng vernetzt,
und Gott, er war der tiefe Grund,
in dem des Lebens Sinn gesetzt.

So lebte man im Urvertrau'n
und ruhte ganz im eignen Sein,
doch rankend um verbot'nen Baum,
schlich leise sich das Böse ein.